



*Mattheiser Gnadenbild:
Maria als werdende Mutter (17.Jh.)*

Liebe Freunde
und Förderer
der Huysburg –

Eines der tiefen und
wichtigen Bilder des
Advent ist die Ver-
kündigungsszene:

Diese Ansage des En-
gels an Maria, dass sie
unerwartet und außer-
halb aller gesellschaft-
lichen und morali-
schen Ordnung Mutter
werden soll, nehmen
wir ja in unserem ge-
wohnten Verstehens-
rahmen wahrschein-

lich vor allem als ehrenvolle Zusage wahr. Dabei ist sie eigent-
lich und zunächst einmal eine fast erdrückende Zumutung.

Der Umgang Marias mit dieser Zumutung kann uns auf die tiefe
Bedeutung des Ja-Sagens, des Annehmens aufmerksam ma-
chen. An vielen Stellen auch unseres Lebensweges kommt es
darauf an, das Rebellieren, das Kämpfen und auch das Weglau-
fen zu lassen und sich durchzuringen zum „Ja“, sich zu stellen
und geschehen zu lassen.

Die Verkündigungsszene zeigt uns: Es ist gut, das zu tun, nicht
einfach nur deshalb, weil wir oft keine andere Möglichkeit ha-
ben, sondern weil damit auch eine sehr tröstliche Verheißung
verbunden ist: Indem Maria „Ja“ sagt, macht sie den Weg frei
für den, der Jesus, also: „Gott rettet“, heißt – für das Heil, das
von Gott kommt.

Lassen Sie uns in dieser Gewissheit unseren Lebensweg gehen,
auf das Weihnachtsfest zu und durch das kommenden Jahr hin-
durch.

Bruder Antonius

Alle sollen sich zusammen zu Tisch setzen

In der Benediktusregel findet sich eine Anweisung, die zunächst nicht sehr bedeutsam erscheint:

Kommt einer zu Tisch nicht vor dem Vers –
denn alle sollen gemeinsam den Vers singen und beten
und sich zusammen zu Tisch setzen -,
werde er dafür bis zu zweimal gerügt,
wenn er aus Nachlässigkeit
oder eigener Schuld nicht pünktlich kommt.
Bessert er sich dann nicht,
versage man ihm die Teilnahme
am gemeinsamen Tisch. (Kapitel 43,13-15)

Die gemeinsame Mahlzeit ist für Benedikt von großer Bedeutung. Darum wird Unpünktlichkeit hier ebenso getadelt, wie wenn ein Bruder zum Gottesdienst zu spät kommt. Die Mahlzeit wird durch das Gebet ausgezeichnet. Dadurch wird sie aus der Sphäre der Versorgung und der Erhaltung der Gesundheit herausgehoben. Das Gebet verbindet das Mahl mit dem Gottesdienst in der Kirche. So wird es zur Brücke zwischen dem Geschehen in der Kirche und den Vollzügen des Alltags.

Dieses kleine Detail enthält einen wichtigen Hinweis: Es braucht für das Leben des Christen Zeichen, die den Gottesdienst mit dem Alltag verbinden. Im Grunde geht es darum, dass der Glaube an die Gegenwart Gottes, der im Gottesdienst gefeiert wird, auch im Alltag eine Form erhält.

Dafür eignet sich die Mahlzeit ganz besonders. Die Speisen mögen noch so sehr ein Produkt menschlicher Arbeit sein, es haftet ihnen doch etwas davon an, dass sie Frucht der Erde sind. Damit sind sie nicht total verfügbar oder einfach selbstverständlich. Darin liegt wohl der Grund, dass in den meisten Religionen das Mahl einen hohen Symbolwert hat.

Für die Christen ist das Beispiel Jesu ausschlaggebend: Er machte das Mahl zum Zeichen der Zuwendung des Messias zu den Menschen. Für das Volk war besonders auffallend, dass er „mit Sündern und Zöllnern“ Mahl hielt und ihnen damit seine heilende Gegenwart gewährte. Immer war es mit dem Dank an Gott verbunden, wie es unter Juden üblich war. Vermutlich gebrauchte er die Worte: „Gepriesen seist du, Vater, - Ewiger, König der Welt, - Du gibst Brot den Menschen.“ Dann sagten alle: „Denn ewig währt dein Erbarmen.“ Und dann: „Wir wollen dir danken, Herr, unser Gott, für deinen Bund und für das

Leben, das du uns kundgetan hast.“ Eindrücklich wird das von Jesu Abschiedsmahl berichtet: „... Er nahm das Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot ...“

Im Kloster Benedikts bestand das Tischgebet vermutlich aus einem Psalmvers, der sich auf das Wirken Gottes bezog: „Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit. Du öffnest deine Hand und sättigst alles, was lebt, nach deinem Gefallen.“ Das war über Jahrhunderte hin Teil des christlichen Tischgebetes. Oder man sprach den Psalmvers: „Danket dem Herrn, denn er ist gütig, und ewig währt sein Erbarmen.“ Dann folgte ein Lobpreis, der etwa so lautete: „Gepriesen sei der Herr, der uns in seiner Güte mit seinen Gaben stärkt. Er segne, was wir jetzt empfangen.“ So war es damals nicht nur im Kloster. Es war vielmehr unter Christen ganz selbstverständlich, dass man die Speisen segnete. Damit verband man sie mit dem Wirken Gottes.

Es ist noch nicht lange her, dass Christen nicht nur den Tag durch ein Morgengebet und ein Abendgebet heiligten, sondern auch zur Hauptmahlzeit des Tages ein Gebet sprachen, normalerweise sogar vor und nach dem Essen. Es war ein bewährter christlicher Brauch. Diese Sitte ist aber weithin geschwunden. Das ist ein echter Verlust. Denn es ist nicht hilfreich, wenn alles selbstverständlich wird.

Natürlich sind überhaupt bewährte Riten in den Familien geschrumpft. Zweifellos wird dadurch der Alltag weniger sinnträchtig. Man wird an die tragende Bedeutung auch alltäglichen Tuns weniger erinnert. Das Morgen- und Abendgebet ist etwas sehr Persönliches, das Tischgebet aber kann auch andere mit einbeziehen. Damit wird Gemeinschaft bestätigt und gefestigt. Es geht eine besondere Wirkung von ihm aus.

Darum kann man sich überlegen, ob man als Christin und Christ die Sitte des Tischgebetes wieder aufnimmt, wenn sie einem abhanden gekommen ist. Bei dem Wort „Tischgebet“ denkt man unwillkürlich an vorformulierte Gebete. Es gibt tatsächlich Bücher und Schriften mit einer Fülle von Vorschlägen, die gut und hilfreich sind. Und doch gewinnt das Wort des Gebets bei dieser Gelegenheit an Gewicht, wenn es in die ei-



| | |
|------------------------------|----|
| Das Wort des hl. Benedikt | 2 |
| Ereignisse | 5 |
| Mannheim | 9 |
| Dank | 10 |
| Termine | 11 |

gene Sprache gefasst ist. Der Christ tut dabei etwas, was ihm zusteht und ihm aufgetragen ist: Lobpreis und Segen.

Hat man das einmal richtig in den Blick genommen, ist es gar nicht so schwer, einen geeigneten Ausdruck für das zu finden, was einen bewegt. Die alten deutschen Worte „preisen“ und „segnen“ nimmt man dazu wieder auf. So könnte das Gebet lauten: „Gepriesen sei Gott, unser Herr, der uns diese Mahlzeit in Frieden und Freiheit ermöglicht. Er segne uns und die Speisen und erhalte uns im Geist der Dankbarkeit.“



Egbert-Codex: Das Mahl mit dem Auferstandenen in Emmaus

Dies gilt auch für die Gelegenheit einer Mahlzeit mit Gästen. Ein Gebet von der eben beschriebenen Art, wenn es vor einem festlichen Essen von einer Christin bzw. einem Christen gesprochen wird, wird von einem teilnehmenden Gast, der nicht Christ ist, gewiss nicht als Zudringlichkeit oder Peinlichkeit empfunden. Dies gilt besonders für den Fall, dass der Anlass des Festessens kurz erwähnt wird. Das Entscheidende dabei ist, dass die ganze Tischgemeinschaft in

die Gegenwart des barmherzigen Gottes gestellt wird.

Natürlich kann man auch ein Gebet sprechen, das man aus einem Buch ausgesucht hat. Die persönliche Formulierung lässt aber den Glauben, die eigene persönliche Beziehung zu Gott, deutlicher zum Ausdruck kommen. Dazu genügen wenige Worte.

Hält man es nicht für angebracht, einen Lobpreis zu sprechen, kann man zu einem kurzen Moment der Stille einladen. Ein solches Innehalten kann für jeden

Teilnehmer ein Zeichen der Überwindung der Selbstverständlichkeit sein. Für den Christen bietet dies die Möglichkeit, mit dem Lobpreis die Fürbitte für die Anwesenden zu verbinden. Wer kein Christ ist, kann sich auf das Gute, das er empfängt, besinnen und die Haltung elementarer Dankbarkeit erneuern.

Wer in einem Kloster lebt, wird im Laufe des Tages vielfach an die Gegenwart Gottes erinnert. Das ist bei jemand, der heutzutage in einem beanspruchenden Beruf tätig ist, anders. Die Verrichtungen des Alltags sind beherrschend. Aber gerade für ihn wäre der Lobpreis oder das Wort des Dankes vor der Mahlzeit ein authentischer Ausdruck seines Glaubens und ein Vollzug personaler Souveränität.

Bruder Athanasius

Ereignisse

Es liegt uns daran, dass durch die Veranstaltungen auf der Huysburg dieser Ort als eine Stätte christlichen Lebens erfahren werden kann. In erster Linie ist dabei natürlich an die Gottesdienste zu denken, an die Wallfahrten, Einkehrtage, Exerzitienkurse und Exerzitien für einzelne Personen. Es gibt aber auch verschiedene Ereignisse im Ekkehard-Haus, die in ihrer Weise der Wahrnehmung von Glaube und Kirche dienen. Dazu hier einige Beispiele.

Kongress „Lokale Kirchenentwicklung“



Aus den Diözesen Hildesheim, Linz, Magdeburg und Poitiers waren in der Pastoral engagierte Frauen und Männer 14. – 16. Okt. 2011 zu einem Treffen auf die Huysburg gekommen. Der Kongress hatte als kennzeichnendes Motto das Wort des Propheten Jesaja: „Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?“ (Jes 43,19). Es ging um die Gestaltung des Lebens von Gemeinden, die nicht von einem Priester geleitet werden. Männer und Frauen erkennen ihren Auftrag und ihre Befähigung, die ihnen im Sakrament der Taufe gegeben wurde, um Verantwortung für das Leben der Kirche an einem bestimmten Ort zu übernehmen. Eine Bewegung, die in ganz Europa zu beobachten ist und Anlass zu gläubiger Hoffnung gibt. Das ist unter dem etwas theoretischen Begriff „Lokale Kirchenentwicklung“ zu verstehen.



Bischofsvikar Jean-Paul Russeil berichtet von den Erfahrungen in der Diözese Poitiers

Festliche Mahlzeiten auf der Huysburg



Am Tag des Erntedankes beginnt die festliche Mahlzeit mit einer Einstimmung

Für unser Anliegen, die Menschen unserer Region einzuladen, etwas mehr wahrzunehmen von dem Hintergrund, aus dem wir leben, also von unserem Glauben an Gott und von dem, was er für unseren Alltag bedeutet, haben wir seit Weihnachten 2010 eine weitere Form gefunden:

An bestimmten Tagen (z.B. am 2. Weihnachtstag; Ostermontag; Pfingstmontag; Erntedank) bieten wir festliche Mahlzeiten an, bei denen die Gäste in Familien- oder Freundesgruppen zusam-

Meine sehr verehrten Damen und Herrn, liebe Kinder !

Ich heiße Sie alle herzlich willkommen hier auf der Huysburg. Ich tue das auch im Namen meiner Brüder, der Mönche, die hier leben, und im Namen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Ekkehard-Haus.

Erntedank steht über dem heutigen Tag. Das lässt an die Früchte der Gärten und Weinberge, Äcker und Plantagen denken. Vielleicht erinnert uns der Erntedank auch an **das Gelungene in unserm Leben überhaupt**, an das, was wir erreicht haben im Beruf, in der Arbeit, oder auch an die kostbaren Momente im Miteinander mit den Menschen, die uns wichtig sind: an neues Leben, das sich eingestellt hat, an glückliche Wendungen in Krisen, bei einer Krankheit, oder angesichts großer Herausforderungen bei einem selber, bei den Nächsten, bei den Kindern. Ein Rückblick zum Erntedank, ein solches **Erinnern** – hat mal jemand gesagt – ist wie:

*ein dach bauen
über augenblicke
die zu schön waren
als dass
der wind der zeit
einfach
über sie hinwegfegen darf,
um sie fortzutragen.* (Frank Hartmann)

Gerade am heutigen Tag denke ich dabei – über das Persönliche hinaus – auch dankbar an

mensitzen und sich an einem reichhaltigen Buffet bedienen können. Die Zahl der Teilnehmer bewegt sich zwischen 60 und 120. Anders als bei den in der Hotellerie üblichen Brunch-Angeboten beginnt bei uns diese Festliche Mahlzeit zu einer bestimmten Zeit, um 12:00 Uhr, mit einer Einstimmung, die versucht, etwas zu vermitteln von der religiösen Dimension des Lebens.

Bei der festlichen Erntedank-Mahlzeit am 3. Oktober 2011 hat Br. Antonius diese Einstimmung vorgetragen.

Sie diene hier als Beispiel.

die vor 21 Jahren wieder gewonnene Einheit unseres Landes in Freiheit und Gerechtigkeit, - die wir geschenkt bekommen haben, freilich um sie weiter zu gestalten.

Ein Dach bauen über Augenblicke, die zu schön waren, als dass der Wind der Zeit einfach über sie hinwegfegen darf...

Diese Hoffnung, dass wir doch ein Dach bauen könnten über das Wertvolle, das Gute, das gewesen ist, die haben wir natürlich nicht nur für die schönen Augenblicke der letzten Zeit, sondern auch für **die Ernte unseres Lebens**. Wir wünschen uns, dass uns unser Leben nicht unter den Händen zerrinnt, dass etwas bleibt von dem, was wir mit Herzblut zustande gebracht, gestaltet haben, wofür wir uns angestrengt, vielleicht Entbehrungen auf uns genommen, oder gar gelitten haben.

Diese Hoffnung hat recht, dürfen wir Christen an Erntedank sagen: Die Ernte unseres Lebens, das Gute, das Eigentliche unseres Lebens, ja unsere Persönlichkeit selbst verschwindet nicht in einem namenlosen Nirgendwo, die Ernte unseres Lebens, wird nicht entsorgt und vergessen auf irgendeiner der vielen Deponien der Geschichte, sondern sie bleibt erhalten, wird mitgenommen hinüber in eine neue Zeit, eine neue Welt, die Gott bereithält. Ja unser Leben, die Ernte unseres Lebens kommt zur Reife und zur Entfaltung. So wünsche ich Ihnen heute nicht nur Freude an der Mahlzeit und am

Miteinander im Kreis Ihrer Familie und der Menschen, die mit Ihnen zusammen sind. Ich möchte Ihnen auch sozusagen etwas mitgeben von dieser **Gewissheit, dass die Ernte unseres Lebens bleibt.**

Aus dieser Gewissheit versuchen wir hier auf der Huysburg seit Jahrhunderten bis heute zu leben. Und diese Gewissheit wird in den alten Bildern immer wieder neu denen zugesagt, die sich dafür öffnen wollen – etwa im Bild des Baumes, der am Wasser gepflanzt ist, wenn die Worte des 1. Psalms gelesen oder gesungen werden:

*Selig der Mensch,
der Freude hat an der Weisung des
Herrn.*

*Er ist wie ein Baum,
der an Wasserbächen gepflanzt ist,
der zur rechten Zeit seine Frucht bringt
und dessen Blätter nicht welken.*

*Alles, was er tut,
wird ihm gut gelingen.*

Herzlich willkommen und gesegnete Mahlzeit!
Bruder Antonius

Laudate Dominum – Lobet den Herren!

Theorie und Praxis des Gregorianischen Choral, ein Wochenendseminar

Phil. 4, 4. 5; Ps. 84

IN. I

G Au-dé- te * in Dó-mi-no sem- per : i- te-rum

di-co, gau- dé- te : mo-dé-sti- a ve-stra no-ta sit

ómni-bus ho-mí- ni- bus : Dómi- nus pro- pe est.



Die Tradition des Gregorianischen Choral bietet ein reiches Repertoire an Gesängen für den Gottesdienst. Die Melodien sind ganz vom Text her entwickelt und sind mehr Ausdeutung des Inhalts und der textlichen Schwerpunkte denn eigenständige Kompositionen. In lateinischer und deutscher Sprache prägen sie die Gebetszeiten der Klöster bis heute.

Um den Reichtum dieses gesungenen Gebets zu erschließen, bieten wir auf der Huysburg einmal jährlich ein Choralwochenende an. Eingeladen sind alle, die sich für Musik in der speziellen Überlieferung des Gregorianischen Choral interessieren. Vorkenntnisse oder eine kirchliche Bindung sind nicht notwendig. So bildet sich meist eine bunte Mischung von Kirchenmusikern, Chorsängern und allgemein Interessierten.

Ausgewählte Beispiele aus den Gesängen der je aktuellen Kirchenjahreszeit bieten einen Einblick in Theorie und Praxis des Gregorianischen Choral. Sowohl die Entwicklung der Gesänge selbst und ihre Notation als auch ihr spiritueller Gehalt und das Einüben der konkreten Stücke sind Teil des inhaltlichen und praktischen Angebots.

Die Tagungseinheiten sind eingebettet in die Liturgie der Huysburger Mönchsgemeinschaft. So wird die lebendige Praxis direkt erfahrbar.



Im Montinisaal: Konzentration bei der Arbeit

Mannheim Juli 2011

Auf der Herbstvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz 2010 hatte der Erzbischof von Freiburg, Robert Zollitsch, einen Dialogprozess zwischen Bischöfen und Laien in Deutschland angeregt. Die Bischöfe luden nun zu einer Auftaktveranstaltung nach Mannheim am 8. und 9. Juli 2011 ein, zum Thema „Im Heute glauben. Wo stehen wir?“

Es waren rund 300 Teilnehmer in das Congress Center Rosengarten gekommen. Darunter waren 11 Bischöfe und 13 Weihbischöfe. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus den Verbänden, den Organisationen und vor allem aus den Diözesen. Auf Einladung von Bischof Gerhard Feige war ich Mitglied der Delegation des Bistums Magdeburg.

Ich war beeindruckt von der Offenheit, mit der gesprochen wurde, und von der Bereitschaft der Bischöfe, in aller Ruhe zuzuhören. Es war für sie nicht einfach; denn alle brisanten Themen, die die katholischen Christen heute bewegen, kamen zur Sprache. Bemerkenswert war, dass von den älteren Teilnehmern häufig auf die Würzburger Synode 1975 verwiesen wurde. Die Anwesenden zeigten ein starkes Engagement, sich für eine Kirche einzusetzen, die auf die

Menschen in ihrer heutigen Lebenssituation zugeht und sie zum Glauben einlädt.

Ein Begriff begegnete sehr häufig: Partizipation. Damit war gemeint eine stärkere Beteiligung der Laien, der Männer und Frauen, an Leitung und Entscheidungsprozessen in den Bistümern und den Gemeinden.

Wie alle, die uns nahestehen, wissen, bemühen wir uns darum, dass Personen, die nach einer Scheidung wieder geheiratet haben, am Leben der Kirche ohne Einschränkung teilnehmen können. Darum war es für mich sehr ermutigend, dass dieses Anliegen von den Teilnehmern mit einem besonderen Akzent versehen wurde.

Die Dringlichkeit von Reformen im allgemeinen wurde mit großer Zustimmung festgestellt. Man könne nicht immer auf gesamtkirchliche Lösungen verweisen; diese dauerten zu lange. Es müssten doch für die verschiedenen Bischofskonferenzen unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten geben.

Die Gespräche waren eingebettet in Gottesdienst und gemeinsames Gebet und immer wieder durchwoben von Glaubenszeugnissen einzelner Teilnehmer. Das gab dem Ganzen eine überzeugende Ernsthaftigkeit.



Delegation des Bistums Magdeburg mit Bischof Dr. Gerhard Feige

Ich bin dankbar dafür, dass ich diese anregenden Tage erleben konnte.

Bischof em. Hubert Luth, ein Förderer der Huysburg, berichtete kürzlich von seinen Erfahrungen als Sekretär von Kardinal Joseph Frings auf dem Konzil und bemerkte: „Was der Kirche vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil fehlte, war das Gespräch.“ Deshalb ist der nun begonnene Dialogprozess so wichtig.

Bruder Athanasius

Dank

Im zu Ende gehenden Jahr haben wir wieder vielfache Hilfe erfahren. Wir sind allen dankbar, die dazu beigetragen haben, dass wir unseren Dienst an dieser Stätte wahrnehmen konnten. Besonders ermutigt uns, wenn Personen, die uns bisher fremd waren, uns eine Förderung zukommen lassen.

Mitglieder des Oblatenkreises und des Fördervereins waren bereit, selbst mitzuarbeiten. Sie übernahmen Führungen und bei Veranstaltungen verschiedene Aufgaben. Dass treue Freunde im Priorat und im Ekkehard-Haus ehrenamtlich tätig sind, ist uns eine sehr wertvolle Hilfe.

Herzlichen Dank sagen wir denen, die unsere Anregung aufgenommen und zu einem Tag der Freude oder der Trauer im Kreis ihrer Bekannten um eine Spende für die Huysburg gebeten haben. Wir sandten den Spendern eine Bescheinigung für das Finanzamt zu, aber unser Dank beinhaltet noch mehr; die Geber sind einbezogen in unsere Bitte an den Herrn um seinen Segen für unsere Wohltäter.

Bei den anstehenden Projekten, über die wir Sie im Brief zum Osterfest informierten, sind die Arbeiten im Sommer nicht weitergekommen; denn die Finanzierung konnte noch nicht zureichend erbracht werden.

Es hat sich gezeigt, dass wir uns zunächst um eine vorzeitige Tilgung der Darlehen bemühen müssen. Diese waren seinerzeit aufgenommen worden, um Ausbauarbeiten des Quadrums zu einem guten Ende zu bringen. Doch der Schuldendienst belastet den Haushalt über Gebühr und engt unsere Möglichkeiten in der Bearbeitung der anstehenden Projekte zu stark ein. Darum haben wir uns entschlossen, eine besondere Spendenaktion dazu durchzuführen. Wir wenden uns an diejenigen, die nach menschlichem Ermessen mit materiellen Gütern gut ausgestattet sind. Auch der Förderverein wird dazu beitragen, indem er Spenden aus testamentarischen Verfügungen dazu bereitstellt.

Wir danken auch für das, was uns an guter Beratung gewährt wurde, und für die Vermittlung von Belegungen im Ekkehard-Haus.

Wir bleiben auf die Hilfe unserer Freunde angewiesen – nicht um unseretwillen, sondern wegen unseres Auftrages. Wenn wir diesmal dem Brief ein Überweisungsformular beifügen, empfinden Sie das bitte nicht als Zumutung. Wir tun es auf Anregung einiger Leser, und es soll nur das Helfen erleichtern.

Allen, die uns ihre Verbundenheit zeigen, sei es, dass sie uns materiell helfen oder dass sie uns ermutigen und für uns beten, gilt unser Dank!

Termine

Zum Dialog zwischen Christen und Nichtchristen

Kolloquium Huysburg

8. – 9. Januar 2012

Thema:

Die Bedeutung der Religion für die Wahrnehmung des Todes.

Beginn 08.01. 15.00 Uhr;

Schluss 09.01. 13.30 Uhr.

Ruhige Tage im Kloster vor Aschermittwoch

17. – 21. Februar 2012

Anregungen aus der Geschichte der Benediktiner mit gemeinsamen Lesungen aus der Heiligen Schrift

Begleitung: Athanasius Polag OSB

Biblische Tage

2. – 4. März 2012

Aus verschiedenen Blickwinkeln – Evangelienporträts Jesu

Für alle, die an der Überlieferung der Hl.

Schrift interessiert sind, z.B. Lektoren

Leitung: Hubert Wachendorf OSB

Benediktus-Pilgerweg

4. – 5. Mai 2012

Fußwallfahrt für Männer

von Groß Ammensleben zur Huysburg

Leitung: Antonius Pfeil OSB

Anmeldung und Informationen:

Br. Jakobus Wilhelm OSB

e-mail: gastanmeldung@huysburg.de

Pilgerfahrt

Auf den Spuren des hl. Benedikt • Von Subiaco nach Montecassino

16. – 24. Mai 2012

Die guten Erfahrungen auf dem Pilgerweg zu Fuß von Subiaco nach Montecassino im April 2010 mit Oblaten und Mitgliedern des Fördervereins haben uns ermutigt, erneut eine Pilgerfahrt anzubieten. Die Pilgergruppe umfasst 30 Personen.

Die Pilgertage sind geprägt durch die gemeinsamen Gebetszeiten, durch Stationen des Schweigens und durch Gespräch und Geselligkeit.

Insgesamt kostet die Pilgerfahrt 900 €. In diesem Preis ist der Hin- und Rückflug Berlin – Rom inbegriffen. Vorherige Übernachtung auf der Huysburg kann vereinbart werden.

An sich ist der Anmeldeschluss bereits erfolgt, aber es sind noch Plätze frei. Außerdem kommt es leicht vor, dass Teilnehmer von der Anmeldung zurücktreten. Wenn Sie also daran interessiert sind, nehmen Sie bitte mit uns Verbindung auf. Wir senden Ihnen dann gern weitere Informationen zu.



Anmeldung erbeten an:

Dr. Michael Paetz

Schloß 38

38838 Huy-Röderhof

michael-paetz@t-online.de

oder:

Athanasius Polag OSB

Kloster Huysburg

38838 Huy-Dingelstedt

polag@huysburg.de

Der Engel sprach zu Maria: „Du wirst ein Kind empfangen,
einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben.“

Jesus heißt auf hebräisch Jeschua, zu deutsch: GOTT RETTET.



Ausschnitt aus der Erschaffung des Menschen

Gott hat den Menschen nicht erschaffen,
um ihn zu verlassen.

Michelangelo

Die Erfahrung der Gegenwart des Herrn, geheimnisvoll eingefügt in die Ereignisse des Alltags, sei Ihnen, unseren Freunden, im kommenden Jahr geschenkt.

**Benediktinerpriorat Huysburg
D- 38838 Huy – Dingelstedt**

Telefon: 039425-9610
Internet: www.huysburg.de
Email: mail@huysburg.de

Spendenkonto:

Benediktiner Huysburg
Harzsparkasse (BLZ 810 520 00)
Konto-Nr. 300043031